

Kolumbiens langer Weg zum Frieden

Botschafter zu Gast bei Tagung in der Evangelischen Akademie Hofgeismar

VON TANJA TEMME

Hofgeismar – Drogenhandel, mafiöse Strukturen, Tote und Vertriebene: Das wurde jahrzehntelang mit Kolumbien in Verbindung gebracht. Seit gut zwei Jahren läuft nun der Friedensprozess in dem Andenstaat. Bei einer Tagung in der Evangelischen Akademie beleuchtete man Gewalt und mögliche Konfliktlösungen. Mit dabei war auch Kolumbiens Botschafter Hans Peter Knudsen.

Von einem Konflikt, „wie es ihn noch nie auf der Welt gab“, sprach Knudsen einleitend in dem Podiumsgespräch. Er meinte damit rückblickend den 60 Jahre währenden Bürgerkrieg. Obwohl dieser Ende 2016 beendet wurde, wurden trotzdem noch Hunderte von Menschen ermordet worden. Bewaffnete Gruppen, die sich seit dem Friedensabkommen mit der Farc-Guerilla ausbreiten, sollen für diese Morde verantwortlich sein. Von einem Scheitern des Friedens möchte Knudsen nicht sprechen. Vorsichtig formuliert er: „Es ist das Beste, aber längst nicht das Perfekte.“

Wo jahrzehntelang Gewalt geherrscht habe, könnten nicht in so kurzer Zeit paradiesische Zustände herrschen. Der Prozess werde lange Zeit noch brauchen, so Knudsen weiter. Es müsse noch Verbesserungen geben und vor allem geschaut werden, dass die Gründe, die einst den Konflikt entfacht hätten, nicht mehr existent seien.

Dass es eine positive Entwicklung in Kolumbien gebe, davon ist auch Danuta Sacher, Leiterin von Brot für die Welt für den Bereich Latein-



Diskutierten über Kolumbien: Tom Koenigs, Sonderbeauftragter der Bundesregierung für den Friedensprozess in Kolumbien, Danuta Sacher von Brot für die Welt, Lateinamerikaabteilung, Moderator Prof. Dr. Stefan Peters sowie Botschafter Hans Peter Knudsen (von links) gaben ihre Meinung zum Friedensprozess im Andenstaat preis. FOTOS: TANJA TEMME



Zu Gast in Hofgeismar: Kolumbiens Botschafter Hans Peter Knudsen.

amerika, überzeugt. „Die Gewalt ist rückgängig“, sagte sie. Allerdings gebe es in den ländlichen Gebieten neue bewaffnete Gruppen und Paramilitärs, die die indigenen Be-

Das sagt der Botschafter zum Thema ...

- **Farc:** Heute ist die Farc keine Terroristengruppe mehr, sondern eine politische Partei, die sich beteiligt und gewählt werden kann.
- **Kokain:** Der Kokainanbau ist leider noch immer ein Thema, aber er wird sehr streng kontrolliert. Lange Zeit hat die Welt auf Kolumbien als Kokainproduzenten geschaut, doch man weiß inzwischen, dass das Drogenproblem ein weltweites ist und nicht nur etwas mit den Produzenten zu tun hat.
- **Arm und Reich:** Die gewaltige Schere zwischen Arm und Reich ist etwas, was sich ändern muss. Wir brauchen eine starke Mittelschicht mit ei-

nem hohen Wohlstand und ein paar wenigen Reichen, die es immer geben wird. Grundsätzlich ist Kolumbien ein sehr reiches Land. Viele Lebensmittel können hier angebaut werden, was in Zukunft sicher noch wichtig wird.

- **Gewalt:** In der Geschichte unseres Landes gab es sehr viel Gewalt, weshalb noch immer viele traumatisiert sind. Noch immer haben viele nicht genug gelernt, Konflikte anders als gewalttätig zu lösen. Dennoch sollte man nicht meinen, wir lebten im Wilden Westen. Bogota ist eine große moderne Stadt, wo die Leute ein normales Leben führen.

völkerungsgruppen an den Rand der Gesellschaft drängen. Sie forderte Entschädigungen für all jene, die in der Vergangenheit Enteignungen hinnehmen mussten.

Dass der Friedensprozess Vermittler brauche, davon ist Tom Koenigs, Sonderbeauftragter der Bundesregierung für den Friedensprozess in Kolumbien, überzeugt. Um

die Verständigung zwischen den Gruppierungen voranzutreiben, wäre es wichtig, Menschen zu finden, die auf die verschiedenen Parteien vermittelnd einwirkten.